

Danziger Zeitung.



No. 178.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarke.

Montag, den 10. November. 1817.

Zur dritten Säcularfeier der Reformation und zu Luthers Geburtstage.

Ihr, die ihr feiernd jünger in allen Landen
Der Freiheit Banner froh gen Himmel schwangt,
Das hohe Lied: Wir sind, wir sind erstanden!
In Tempeln, wie bei Vergesflammen sangt,
Erhebt die Seelen, frei von schwerern Banden!
Empfangt den Tag, der nie euch lehrt, empfängt
Den Tag des Heils mit heiligen Accorden:
Frei ist der Bürger, frei der Christ geworden.

Vernehmt es, Erd' und Himmell! Rauscht ihr
Wogen!

Ein Gott, ein Gott hat uns das Heil verliehn.
Das Chaos lag, von Graun der Nacht umzogen.
Wer schuf der Welten Wunderharmonien?
Gott sprach, und seiner Sonnen Heere flogen;
Gott sprach, und seines Geistes Strahl erschien,
Und weiser lernte, von dem Strahl getrieben,
Der Sohn der Erde glauben, hoffen, lieben.

Geweihtes Licht, als einst aus Salems Palmen
Dein Glanz, so reich an Lieb' und Bönne stieg,
Da grüßten segnend dich des Himmels Psalmen,
Das Reich des Vaters feierte hohen Sieg,
Der Weisheit Feld erschien mit edlern Halmern,
Abollons Feyer, Jovis Donner schwieg.
Nicht Eros weckte mehr des Herzens Triebe.
Das All umfieng der eine Geist der Liebe.

O du, in deiner himmlisch hohen Milde
So menschlich schön, so feind der Gottesfrohn,
Wohin, zu welchem seligen Gestirde
Entlobst du Christi Ruhm, Religion?
Der Aberglaub', in deinem Aferstirde
Die Welt behörend, herrscht auf stolzem Thron,

Kriecht, betend selbst des Hoherhabnen Spötter,
Zurück zu Gözen von dem Gott der Götter.

Er fesselt freie Seelen, die Gewissen,
Verherrlicht eitles Menschenwerk, verdammt,
Spricht seelig, taucht in neuen Finsternissen,
Die schrecklich nur der Rache Blüß durchflammt.
Das Band der frommen Liebe wird zerrissen,
Ein Schulgeiznß, was von dem Himmel stammt.
In dumpfen Zellen stirbt das rege Leben,
Durch Martern seine Kronen zu erstreben.

Nicht Zeus, Apollo steh'n an Tempelwänden,
Nicht auf Altären ähzt der Opferstier
Erbebend sinkt der Christ an Heil'genblendern,
Versprüßt der Keger Blut mit wilder Bier.
Der Seele Frieden sucht er in Legenden,
O Evangelium, nicht mehr in dir.
Verschlossen ist der Quell der Christenwonne;
Ein Irlicht heißt des Geistes hohe Sonne.

Wie lange kämpft mit Sturm und Ungewitter
Der Kirche Nachen auf empörter Fluth?
O Luther, auf aus deinem Kloßergitter,
Du Löwenherz mit hohem Glaubensmuth,
Du Flamme Gottes, du der Wahrheit Ritter!
In tausend Jahren war kein edler Blut,
Kein Held der Deutschen mehr, kein Herrmann,
Blücher.
Dein Hort war Gott, dein Schwerdt das Buch
der Bücher.

¹⁾ Luthers Worte aus einem Briefe an König Heinrich den
Achten.

Schon eist er wohlgerüstet aus den Schranken,
Des Geistes Blick gewandt nach Golgatha.
Des Aberglaubens Riesensteinen wanken.
Triumph, Triumph! der Rettung Tag ist nah.
Nun danket alle Gott! Vergeltens sanken
Die Hufte nicht. Was nie ihr Auge sah,
Was hingewürgt der Tausenden Gemeine
Hier nimmer fand — gefunden hat's der Einz.

Wie Donner hallt es: Sprengt der Ketten
Lasten!

Des Vaters Huld gewinnt kein todt's Erz,
Kein Pilgern staut und kein Kasten und Kästen,
Für Gold nicht schwebt die Seele himmelwärts;
Für Sünden klingt umsonst das Gold im Kasten.
Thut Buss! Glaub! Sey lauter Lehr' und Herz!
Untrüglich sey euch nur der Geist der Geister.
Nur einer sey, nur einer euer Meister!

Des Wortes Thäter, wie sein treuer Sprecher,
Ihm weidend Leben, Herz und Lautenklang,
Erhaben über Bann und Acht der Rächer,
Beginnt der Held den Worms den schweren Gang.
Hat's Teufel auch, wie Ziegel seine Dächer,
Er muß hinein, muß üben, was er sang,
Muß zeugen vor des Kaisers thronen Stufen:
Mir helfe Gott! Ich kann nicht widerrufen.

Vernehm's! In Deutscher Mutterzunge reden
Durch ihn die Seher, was der Geist gebot.
O Wort des Herrn, entriegelt wird Dein Eden,
An dem kein Cherub mehr dem Späher droht.
Mit deinen Quellen, Krächten laßt du jeden,
Der dein begehrt, verheißt ein Leben, Tod.
Den Pfad zu ew'ger Rohnen lehrst du wählen
Und zeigst ein Vaterherz den bangen Seelen.

Das Wort ist frei und freudig wird's ver-
nommen;
Seh Norden fliegt es weit die Siegelbahn.
Sey ihr die Kleinen mit den Müttern kommen!

Vom Main, vom 27. Oktober.

Statt der unter Westphälischer Regierung
aufgehobenen Universitäts zu Aachen, hat der
Churfürst von Hessen daselbst eine Anstalt für
das bürgerliche Leben errichtet, die insbeson-
dere zur wissenschaftlichen Bildung künftiger
Belehrten als Vorschule der Universität dienen
soll. Sie wird am Reformationstest eingeweiht.

Nach der Angabe des Herrn v. Berlepsch
wurden bloß bei dem Abzug des Königs von
Westphalen nicht weniger als 10 Mill. Francs
baar Geld, die kostbaren Effekten ungerechnet,
aus Kassel nach Frankreich geführt.

Die Zahl der inländischen Mitglieder des
Bayerischen Civil-Verdienstordens ist erhöht,
statt 12 der ersten Klasse auf 24, statt 24 der
zweiten (Kommandeure) auf 40 und statt 100

Sie wollen auch des Geistes Trank empfangen.
O Zeit des Heils! O feste Burg der Frommen!
Was können Menschenmacht und Trug und Wahn?
Der Glaube strahlt in neuer Jugendstärke,
Schafft Klöster um in frommer Weisheit Werke.

Unsterbliche, des edlern Erzes Gaben
Hat eure Hand uns an das Licht gebracht.
O laßt uns ehren, fördern, was wir haben,
Nicht wie das Rohr vor jedes Windes Macht
Uns beugen, nicht das Pfund des Herrn vergraben,
Nicht gleich dem Ihu stiehn in die Nacht!
Und Nacht ist's dort, wie hell die Kerzen brennen,
Wo Glaube, Geist und Wort und That sich trennen.

Das Licht ist frei, das Siegespanter geschwungen.
Ihr Berge Gottes halt es freudig nach!
Ihr Feiertagslocken, ruft's mit tausend Zungen!
Des Himmels Feste werd' ein Tempeldach,
Wie jüngst, als seiner Kerfennacht entungen —
Frei sind wir, frei der Völker Jubel sprach!
Denn herrlich hat der Schwan sein Lied begonnen.
Das Licht ist frei, der Wahrheit Sieg gewonnen.

Ihr, die ihr längst, entflohn dem Erdschleier,
Nicht mehr entzweit den höhern Aufgang saht,
O Luther, Zwingli, schwebt herab! Befreier
Des Heilighums, ihr selgen Geister naht!
Vernehmt der Millionen Jubelfeier!
In Engeltönen mahnt: „Verhöht empfangt
Den einen Kelch! Vertilgt der Zwietracht Hyder!
Du Volk der Christen, sey ein Volk der Brüder!“

Wir wollen's seyn, verkörte Himmelswesen,
Und nimmer sey der Liebe Geist uns fern!
Einst lehrst das Fest nach hundert Trauerlesen;
Dann feiern wir mit euch auf einem Stern;
Dann sey die Erde mehr vor Wahn genesen,
Das Leben mehr ein Lobgesang des Herrn!
Ob Himmel altern, Sonnen eint vergehen,
Das Gottereich der Liebe wird bestehen.

Ritter 160. Das Ansuchen um den Orden ist
aber untersagt, und den Ministern u. d. d.
Vorschlag der Würdigen vorzulegen.

Aus Sachsen, vom 22. Oktober.

Am 26ten wird die Brauna der Prinzess
stin Mariane von Sachsen mit dem Erbgroß-
herzog von Toskana durch Prokuration, und
Zugs darauf die Abreise der Fürstin über
München vor sich gehn. Die Uebergabe soll zu
Bogen, 16 Tage später, erfolgen.

Zur Erinnerung an Dr. Martin Luther.
(Beschluss.)

Luther fuhr fort die erkannte Wahrheit un-
erschrocken in Schriften zu verteidigen, aber

die Anstrengung zerstörte allmählig seine Gesundheit, doch nicht seinen Eifer Gutes zu wirken. Trotz seiner Schwäche unternahm er doch eine Reise nach Eisleben, um einen Streit zwischen den Grafen von Mansfeld wegen der Bergwerke zu schlichten, und kam, da er sich unterwegs mitten im Winter (im Januar 1546) sehr erkältet, krank in Eisleben an; erholte sich zwar wieder, wurde aber am 17. Februar von einer starken Brustbeklemmung überfallen und sah bald seinen Tod mit Gewißheit vor Augen. Aber sein letzter Gedanke war die gute Sache, der er sein Leben gewidmet. „Freunde, sprach er, in dem er den um sein Lager Stehenden die Hand bot, betet zu Gott für das Evangelium, daß es ihm wohl gehe, denn der Papst führt hart mit ihm.“ Schon schien er einschlummern, da legte sein Zuhörerfreund Dr. Jonas sich über ihn und rief: „Ehrwürdiger Vater, wollt Ihr auf die Lehre sterben, die Ihr gepredigt habt?“ Diese Frage rief ihn gleichsam ins Leben zurück, und ein deutliches Ja war seine Antwort und der letzte Laut seines Mundes. Am Morgen des 18. Februar 1546 verschied er, im 63sten Jahre seines Alters. Seine Leiche ward über Halle, wo man einen dort noch vorhandenen Wachsdruck davon nahm, nach Wittenberg gebracht, und in der Schlosskirche feierlich beigesetzt. Als das Unglück, welches er so sehr fürchtete, der Religionskrieg, nach seinem Tode ausbrach, und Karl V. im Mai 1547 als Sieger in Wittenberg einzog, die Schlosskirche besuchte, und mit ernstem Blick am Grabe des Reformators verweilte, thaten einige seiner Bekehrten den Vorschlag: die Gebeine dieses Erzkeisers ausgraben und verbrennen zu lassen. Aber Karl gab die mehr als sein Sieg ihm Ehre bringende Antwort: „Lasset ihn liegen! er hat seinen Richter bereits gefunden; ich führe keinen Krieg mit den Toten, sondern mit den Lebenden.“

Martin Luther war ein Mann von mittelmäßiger Statur und wohl gewachsen, aber von vielem Studiren abgezehrt; äußerst mäßig, wohlthätig gegen Arme, oft fast über Vermögen; von heftigen Temperament und ausnehmender Thätigkeit, als Lehrer, Prediger, Schriftsteller und Geschäftsmann, wobei ihn aber sein ausnehmendes gutes Gedächtniß und Leichtigkeit in Arbeiten zu statten kam. Noch kurz vor seinem Tode schrieb er; „Ich alter abgelehret, fauler, müder, kalter und nun auch ein

äugiger Mann, hoffte doch nun ein wenig Ruhe zu haben; so werde ich aber demassen überhäuft mit Schreiben, Riden, Thun, Handeln, als ob ich nie etwas gehandelt, geschrieben, geredt und gethan hätte.“ In Gelehrsamkeit stand er nur wenigen seines Zeitalters nach. „Dr. Martin, urtheilt sein vertrauter Freund Melanchthon von ihm, ist Alles in Allem; des Wundermanns und erwähnten Werkzeugs Rede und Schrift hat Hände und Füße, dringend durch Herz und Mark, und läßt keine Schärfe und Trost hinter ihm in vieler Leute Herzen.“ Von seinem unerschütterlichen Muth in Vertheidigung der anerkannten Wahrheit, seinem Vertrauen auf Gott, und seiner ungeschwankten Frömmigkeit, zeugt sein ganzer Wandel. Am meisten hat man ihm seine Heftigkeit zum Vorwurf gemacht. Allein der derbe Ton war Ton des Zeitalters, und in gewisser Rücksicht den Verhältnissen nicht unangemessen. Schon Melanchthon bemerkte: „daß auf einen groben Klotz ein grober Keil gehöre,“ und Luther erinnerte: „Wer die Schärfe und Bitterkeit des Gegenheils bedenkt, wird mich schwerlich beschuldigen, daß ich allzubestig sey.“ Ja seine scharfe Schreibart war gewissermaßen nothwendig, um jeden Schein von Furchtsamkeit von ihm zu entfernen. Ein sanfter Ton würde als Muthlosigkeit und Mangel an Ueberzeugung von der Gerechtigkeit seiner Sache gedeutet worden seyn. Auch bedurfte die Kirche seiner Zeit starkangreifende Mittel um aus ihrer Verämbung gezogen zu werden. Ueberdem reizte die Unbilligkeit oder vielmehr die unmenschliche Härte der Feinde des Evangeliums gegen ihn und seine Anhänger, seinen gerechten Unwillen noch mehr. Mischte er in seine Widerlegungen bittere und schmähende Ausdrücke, so antworteten sie ihm und seinen Anhängern mit Bann, Gefängniß, Scheiterhaufen und Blugerküssen.

In einem freundlichen Lichte erscheint der unerschrockene Reformator in seinen häuslichen Verhältnissen. Er war nicht nur ein gehorsamer Sohn, sondern auch ein zärtlicher Gatte und liebender Vater. Da er gegen die widernatürliche Ehelosigkeit der Geistlichen, die nur zu den größten Ausschweifungen Anlaß gab, predigte, und viele vermogte das selavische Joch abzuwerfen, so hielt er es endlich, zumal da sein verständiger Vater deshalb ernstlich in ihn drang, für Pflicht, selbst sein gutes Beispiel

zu geben. Er erklärte noch im Alter: „daß es sein Vorsatz gewesen, sich, wenn der Tod ihn überreiten sollte, noch auf seinem Sterbebette ein frommes Mägdlein antrauen zu lassen, ihr einen silbernen Becher zum Mahlschag zu geben, und dann flugs und fröhlich einzuschlafen, „dem heiligen Ehestand zu Ehre, dem Teufel und dem Papst zum Troste.“ Der Himmel fügte es anders. Unter 9 Nonnen, die zufolge der von ihm gepredigten Wichtigkeit der Klostersgelübde, im Jahre 1523 aus dem Zisterzienserkloster Nimpfisch, bei Grimma, von einem Rathsherrn aus Zörgau, nach Wittenberg geschickt, und von Luthern bei ehrbaren Leuten untergebracht, und hernach verheirathet waren, befand sich auch Katharina von Bora aus Meißen. Zwei Jahre hatte er sie schon gekannt, ohne Neigung gegen sie zu verrathen, und ihr selbst zwei Männer zur Ehe vorgeschlagen. Da sie aber erklärte, entweder nie oder nur Luthern zu heirathen, und dieser ihre Vorträge und Tugenden bemerkte, so schloß er mit ihr zu Ende des Junius 1525, im zwei und vierzigsten Jahre seines Alters das Band der Ehe.“ Anfangs war er selbst dabei etwas niedergeschlagen, weil er fürchtete; daß dieser wichtige Schritt, seinem übrigen Verhältniß Eintrag thun würde. Aber bald faßte er sich und äußerte die Hoffnung: „die Engel werden über seine Ehe sich freuen, die Teufel weinen;“ „Meine Gattin, legte er späterhin das Zeugniß ab: ist mir mehr werth als das Königreich Frankreich und alles Geld das zu Venedig ist; denn Gott hat mir ein frommes und sitzames Gemahl in ihr bescheert.“ Denselben Geist der Liebe athmeten die letzten Briefe, die er fast sterbend an sie richtete; auch ließ er ihr zu Ehren ein silbernes Schaustück schlagen. Er pflegte sie scherzweise seinen Herrn Käthe zu nennen; wiewohl er, als er 1537 roth krank war ihr das Lob ertheilte: „Sie hat mir 12 Jahre aufgewartet, nicht als Frau, sondern mit der demüthigen Unterwerfung einer Magd.“ Zuweilen nannte er sie auch nach einem Vor-

werk, das er ihr gekauft hatte, und welches sie mit vieler Häuslichkeit bewirthschafte: Frau Doktor Zeilsdorf. Sie starb 1552 in Armut, denn Luther hatte für alle seine Schriften nie Bezahlung genommen. Aus ihrer glücklichen Ehe wurden 3 Söhne und 3 Töchter geboren. Von den letztern starben zwei in der Kindheit; unter ihnen sein Lieblingskind Magdalena; Margaretha wurde nach Preußen an einen Herrn von Kuhnheim verheirathet. Von seinen Söhnen ward Johann Hofrath bei dem Herzog Albrecht von Preußen; Martin, ein Theologe, blieb wegen Kränklichkeit ohne Amt; Paulus starb als Leibarzt des Churfürsten von Sachsen und Brandenburg 1593. Nur dieser pflanzte Luthers Geschlecht fort, welches 1759 mit dem Rechtsconsulenten Martin Gottlob Luther zu Dresden erlosch. Die noch in Thüringen vorhandenen Stieder der lutherischen Familie stammen von väterlichen Verwandten des Reformators ab, dessen Charakter Cramer in seiner Ode „Luther“ so richtig mit folgenden Worten schildert:

Nie hat er geheuchelt,
Mit Glauben seine Brust gestählt;
Hat keinem Fürsten je geschmeichelt,
Daß er ein Mensch war, nie verhehlt.
War Vater, Mann und Freund und Unterthan,
Den Armen Ersterz; ging die hohe Bahn
Des himmlischen Gebots mit festem Schritte;
Blieb arm und seine Lust war Gott,
Sein Glück hier, trotz des Wahnes Spott,
Ein keusches Weib und eine Hütte.

Sachen zu verauktioniren.

Montag den 17. November 1817, soll auf Verfügung Es. Königl. Preuß. Wohlöbl. Landes- und Stadt-Gerichts im bekannten Trägerszuhause in der Topengasse sub No. 744, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Brandenburger Courant ausgerufen werden:

Ein silbernes auf der Rückseite vergoldetes Halskreuz mit 7 großen und 11 kleinen Rosensteinen, 1 schwarzes Damen-Halsband mit silberner Schnalle, mit 9 kleinen 8 runden und 10 ganz kleinen Tafelsteinen, 1 sammetes Halsband mit 24 runden Rosensteinen, 20 Paar doppelte rautenförmige Rosensteine, 2 Paar kleine Ohrgehänge in Silber und vergoldet, mit 8 großen und 7 kleinen Tafel- und Rosensteinen, 1 großer Ring mit 1 Dickstein und 5 Rosetten, 1 kleiner Ring mit 4 Dicksteinen, 1 dito mit 3 Tafelsteinen.

*) Sein Trauring, so wie sein Doktorring, befinden sich auf der Wolfenbüttele Bibliothek, die Weimarsche Regierung hatte der Universität Göttingen damit ein Geschenk gemacht. Luthers Original-Testament ist jetzt in den Händen eines katholischen Ungarischen Edelmanns, der den Edelmannthum gehabt, es einer Evangelischen Lehranstalt Ungarns, als ein werthes Andenken zu verschaffen.